

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 11

Artikel: Was wiegt die Seele?
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wiegt die Seele?

Ein kleines Mädchen meiner Bekanntschaft meinte, die Seele sei eine Elfenbeinplatte im Kopf, und wenn man etwas Böses tue, erscheine auf dieser Platte ein schwarzer Punkt; bei Oscar Wilde nimmt die Seele die sehr greifbare Gestalt eines Bildes an, darauf sich gleichfalls alles Böse abzeichnet. Ein berühmter Berliner Chirurg dagegen erklärte, er habe immerhin ziemlich viele Körper seziiert, nie aber eine Spur von der Seele gefunden, während sie sich unter den Händen anderer Aerzte zu einer Goldgrube entwickelt hat.

Die Frage aber, ob es die Seele gibt oder nicht, steht hier nicht zur Diskussion, denn mein Gewährsmann weiss erheblich mehr als das – er weiss sogar, wieviel sie wiegt, und erklärt in seiner Schrift *«Begegnungen mit dem Uebersinnlichen»*, erschienen im Jahr 1945 in der guten, geduldigen Stadt Zürich:

«Da sie etwas Stoffliches, also mit den Sinnen erfassbar ist, können wir an ihr alle Messungen vornehmen wie an sonst einem Material. So wurde mittels Präzisionsinstrumenten festgestellt, dass sie im Optimum zwischen 10 und 14 Gramm wiegt.»

Nun, ein ungarischer Nobelpreisträger hat einmal eine Waage konstruiert, auf der man die Sonnenstrahlen wiegen kann. Warum also nicht die Seele? Dennoch wäre man dem Seelenwieger dankbar, wenn er näheres über die Präzisionsinstrumente und über den Vorgang des Wiegens berichtet hätte. Andernfalls sind es recht unheimliche Vorstellungen, die das Gemüt bedrängen. Wie misst man das Gewicht der Seele? Der Laie meint, das könne nur dadurch geschehen, dass man Körper samt Seele knapp vor ihrer Trennung wiegt und gleich nach der Trennung den Körper allein, und die Differenz ergäbe dann das Nettogewicht der Seele. Das müsste sich ungefähr so vollziehen: Es klopft an die Türe des Sterbezimmers. Der Mann mit der Waage ist da. Die Familie legt den scheidenden Urgrossvater auf die Waage – dreiundsiebzig Kilo zweihundertvierunddreissig Gramm zeigt das Präzisionsinstrument. Nun wartet man gespannt. Der Urgrossvater weiss, was er der Wissenschaft schuldig ist, und im

nächsten Sekundenbruchteil rückt der Zeiger der Waage. Die Verwandten halten den Atem an. «Er war doch eine gute Seele», seufzt dann endlich der Grossneffe Balthasar. «Volle zwölf Gramm!»

Und das Präzisionsinstrument übersiedelt in ein anderes Sterbezimmer, denn um mit so apodiktischer Gewissheit so genaue Zahlen festzustellen, mussten doch bestimmt, wie das in der Wissenschaft üblich ist, etliche tausend Versuche unternommen werden.

Ein makabrer Gedanke, nur dadurch gemildert, dass schon der nächste Absatz des Werkes Tröstliches über die Seele zu sagen weiss, die nicht nur Gewicht, sondern auch Farbe besitzt:

«Weiter hat die Forschung ergeben, dass die Seele aus zwei Hauptteilen, einem rötlich und einem bläulich leuchtenden besteht, und dass die beiden Teile, wenn sie aus dem Körper austreten und sich zum Phantom vereinigen, dieses weiss erscheinen lassen.»

Du meine Seele, du mein Herz! Ja, du weisst es teure Seele! Denk es, o Seele – du leuchtest rötlich und bläulich, solange deine zehn bis vierzehn Gramm in den Erdenleib gebannt sind, dann aber wirst du weiss und schwingst dich, wie es im alten Studentenlied heisst, wohl in die Höh' jucheh, der Leib, der bleibet auf dem Kanapee, um jene zehn bis vierzehn Gramm leichter, darin alle Freude und aller Schmerz eines ganzen Daseins eingeschlossen waren; dass die Freuden wenig wiegen, ist für keinen Wissenden eine Ueberraschung, den Schmerzen aber hätte man wohl ein grösseres Gewicht zugetraut.

Doch die Seelenwaage ist, wenn man dem Autor der wissenschaftlichen Abhandlungen glauben darf, ein Präzisionsinstrument, gebt euch denn mit seinen Angaben zufrieden; von wie wenigen Menschen hätte man geglaubt, dass ihr Unsterbliches auch nur zehn bis vierzehn Gramm wiegt?

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

Die Menschenrechte

Artikel 1. Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. – Generalversammlung der Vereinten Nationen, 10. Dezember 1948

Die *Menschenrechte* sind verbrieft.
So steht's geschrieben.
Die *Allgemeine Erklärung*
ist Papier geblieben.

Würde und Rechte seien unantastbar.
Das weiss jedes Kind.
Aber es weiss nicht, dass sie deshalb
unangetastet sind,

weil kaum einer wagte, sie zu fordern –
noch die andern, sie zu schützen.
Wer's dennoch riskierte –
ihm wird's nichts nützen.

Menschenrechte?
Die sind uns heilig –
bitte sehr! – Die Gesetzeshüter
haben es eilig,

von nichts zu wissen. Zwar
tragen wir keine Stiefel mehr, und die Proteste des
Gewissens reden stumm.
Unsichtbare schwere Schuhe
treten auf den dreissig Artikeln der *Erklärung* herum.

Eingesperrt,
ist jeder allein.
Man braucht nicht Russe oder Chilene
zu sein,

um in Gefängnissen
aus Blechnäpfen zu fressen.
Vielleicht haben sie jetzt feinere Teller
und dürfen mit zierlicheren Bestecken essen –

aber dass die *moralische Macht* der Erklärung
geachtet werde, ist eine Lüge.
Wenn man alle Lügen
zusammentrüge

und anzündete und die unsichtbaren Schäfte und Absätze
verbrennte –
hätten wir eine Erde,
die man nicht wieder erkennte?

Frisch geschnitt'nes Gras, in dem wir barfuss liefen,
weil da keine Stiefel wären ...
Rechte und Freiheiten ... Und in den Feldern
goldgelbe Aehren

hungrigen Mäulern ...
Menschenrechtstraum ...
*Aus Sporen und Samen, heisst es,
wachse der Baum.*

Albert Ehrismann